

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 102.

Dienstag, den 26. Dezember 1816.

Die militärische Laufbahn des Marschalls Ney.

Der Marschall Ney trat sehr jung in Dienst bey einem Husaren-Regimente, und durchlief schnell die untern Ehrenstufen bis zu der eines General-Adjutanten, welche ihm 1794 der General Kleber erteilte. Er schloß sich an diesen General an, und erwarb sich unter demselben den Ruf der Kühnheit und des Talentes, den er in der Folge durch mehrere glänzende Thaten bewährte. Im Jahre 1796, wo er noch General-Adjutant war, legte er, namentlich in dem Gefechte am 4. Juny, bei Alzenkirchen, große persönliche Tapferkeit an den Tag. Eben so zeichnete er sich bey Obermesech, in der Gegend von Würzburg, in das er mit dem General Championnet eindrang, und bey Forchheim aus. In demselben Monat geschah es, daß er nach einem ruhmvollen Gefechte an der Rednitz, auf dem Schlachtfelde zum Brigade General befördert wurde. Er bemächtigte sich hierauf der Feste Rothenburg. Zu Anfang des Aprils 1797 trug er viel zu dem Siege bey Neuwied bey, wo er an der Spitze der Kavallerie in die Linie der Gegner eindrang. Später verlor er bei Sießen sein Pferd, in dem Augenblicke, wo er sich als gemeiner Soldat aussetzte, um ein Stück der fliegenden Artillerie zu retten, und gerieth in die Gefangenschaft der Oesterreicher, von denen er jedoch auf Ehrenwort, bis zu seiner Auswechslung nicht zu dienen, entlassen wurde. Im Jahre 1798 wurde er zum Divisions-General erhoben, und diente 1799 in dieser Er-

genschaft bey der Rhein-Armee. Im Oktober bestand er ein siegreiches Gefecht bey Frankfurt, ging erst über den Main, dann über den Neckar, nahm Mannheim, und bewerkstelligte auf diese Weise eine Diversion, die eine der hauptsächlichsten Ursachen des Sieges bei Zürich wurde, indem er den österreichischen Feldherrn zur Deckung seines bedrohten rechten Flügels, starke Detachements abzuschicken nöthigte. Im Jahre 1800 zeichnete er sich, unter dem General Moreau, bey Ingolstadt und in der Schlacht von Hohenlinden aus. Im July 1802 machte ihm der erste Consul ein Geschenk mit einem schönen egyptischen Säbel, und ernannte ihn im folgenden Oktober zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey der helvetischen Republik. Er ließ es sich nun angelegen seyn, die Regierung dieses Landes nach seinen Instructionen einzurichten. In diese Epoche fällt die Errichtung der Mediationsakte, welche die Schweiz unter die Abhängigkeit von Frankreich brachte. Nach seiner Zurückberufung im Oktober 1803 wurde ihm das Kommando der Armee von Compiègne übertragen, und von dieser ging er in das Lager bey Boulogne, wo man eine Landung in England vorzubereiten schien. Nach der Thronbesteigung Napoleons wurde er zur Würde eines Reichsmarschalls erhoben, und im September 1804 zum Großoffizier und Chef der 7. Cohorte der Ehrenlegion ernannt. Im Februar 1805 erhielt er das rothe Band und kurz darauf den portugiesischen Christorden. Nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit Oesterreich war er einer der ersten Generale, die über den Rhein gingen, und zu den Vortheilen, womit sich dieser Feldzug eröffnete, beitrugen. Bey dieser Gelegenheit erhielt er auch den Namen und die Würde eines Duc von Elchingen. Er wurde mit einem Corps von 30,000 Mann gegen Tyrol de-

taschirt, forcirte die Scharnis und besetzte Innsbruck. Nach dem Frieden von Pressburg begab er sich mit seinem Armeekorps nach Oberschwaben. Bey Eröffnung des Feldzuges von 1806 drang er unter der Oberleitung des damaligen Prinzen von Pontecorvo (jetzigen Kronprinzen von Schweden) in das sächsische Voigtland an, trug zu dem entscheidenden Siege bey Jena bei, und rückte hierauf vor Magdeburg, welche Festung sich ihm ohne Schwertschlag ergab. Nun eilte er mit seinem Corps der Hauptarmee nach Preußen nach, lieferte dem General l'Estocq ein hartnäckiges Gefecht bey Soldau, welches den Rückzug der Feinde entschied, und hatte dann an der blutigen Schlacht von Colau thätigen Antheil. Am 5. Juny mußte er sich zwar vor den Russen zurückziehen, drang aber mit verdoppelter Kraft am folgenden Tage vor, und zeichnete sich durch große Unerbrochenheit aus. Gleich wichtige Dienste leistete er am 8. Juny in dem Gefechte bey Guttstadt, und am 14. in der Schlacht bey Friedland. Nach geschlossenem Frieden erhielt er ein Commando in Spanien, und half Saragossa bezwingen, vor welcher Festung schon früher der General Lefebvre eine Niederlage erlitten hatte. In dem kurzen Feldzuge, welcher Napoleon nach Madrid führte, hatte Ney überall ein Hauptcommando, und leistete große Dienste. In dem Jahre 1810 erhielt er unter Massena ein Commando bey der unglücklichen Expedition gegen Portugal. Bey dem nöthig gewordenen Rückzuge des französischen Heeres deckte Ney den Rückzug, und lieferte mehrere Treffen, welche, wenn man den schlimmen Zustand der franz. Truppen erwägt, nicht unrühmlich genannt werden können. Nach dem Treffen bey Fuentes d'Onoro, welches den Verlust von Almeida nach sich zog, entzweyete er sich mit Massena, und ging nach Paris zurück. In dem Kriege

gegen Rußland (1812) trat Ney wieder in Thätigkeit. In der Schlacht an der Moskwa (7. Sept.) leistete er so wichtige Dienste, daß er zum Fürsten von der Moskwa erhoben wurde. Bei dem unglücklichen Rückzug kommandirte er abermals den Hinterhalt, und lieferte bey Smolensk das merkwürdige Treffen, worin er zwar den größten Theil seines Corps einbüßte, aber dennoch durch seinen mutigen Widerstand die Trümmer der französischen Armee von der Gefangenschaft rettete, und deshalb den Ehrennamen: Der Brave der Braven erhielt. Auch in den Schlachten bey Lützen, Bautzen und Leipzig kommandirte Ney mit Auszeichnung, und als Sieg auf Sieg die verbündeten Heere nach Paris führte, befand sich Ney unter der Deputation, welche Napoleon zur Entsetzung der Kaisermürde bewog. Sein späteres Betragen ist noch frisch in Jedermanns Gedanken. Er stritt auch in der Schlacht bei Waterloo mit großer Tapferkeit und schien, als er sie verloren sah, einen Tod zu suchen, der damals weniger rühmlich für ihn gewesen wäre, als jetzt, nachdem Europa die volle Ueberzeugung seines Verraths aus den Verhandlungen seines Prozesses erfahren hat.

Weiblicher Krieger.

Louise Grafemus (eigentlich Ehster Manuel, aus Hagenau gebürtig, 30 Jahre alt, jüdischer Abkunft und Religion) Wittwe des Wachtmeisters Grafemus im Regimente Constantin Garde-Ulanen, wollte ihrem Manne, der sie und zwei Kinder (ein Mädchen, jetzt zehn Jahre und einen Knaben, acht Jahre alt) verlassen hatte, im Jahre 1813 nach Schlesien nachziehen, entschloß sich aber, in der Hilflosigkeit, worin sie sich befand, als sie Berlin erreicht hatte, selbst Kriegsdienste zu nehmen, welches ihr um so leichter ward, da sie in Mannskleidern reisete.

Sie trat daher in das Königsberger zweyte Landwehr Uhlanen-Regiment, unter dem Major von Hermann, machte die Feldzüge 1813 und 1814, erst als Freywilliger, zuletzt als Wachtmeister mit, wurde zweimal verwundet, bey Jüterbock am Fuße, und in der Gegend von Metz, erhielt auf dem Marsche durch Holland 1814 im Armeecorps des Generals Grafen Bülow von Denewitz das eiserne Kreuz, traf unvermuthet am 29. März 1814 mit ihrem Manne (der noch immer in russischen Diensten stand) bey Montmartre zusammen, verlor ihr aber schon am folgenden Tage durch eine Kanonenkugel. Mit ehrenvollen Wunden und Auszeichnungen bedeckt, mit den ehrenvollsten Zeugnissen des Wohlverhaltens entlassen, ist sie seitdem vom Regimente abgegangen, und kehrt nun, nach einigem Aufenthalte in Berlin, nach Erfurt oder Hanau, ihrer Heimath, zu ihren Kindern zurück.

In dem Petersburger Blatte: Der russische Invalide geschieht des weiblichen Uhlanen, Luise Manuel, ebenfalls ausgezeichnete Erwähnung. Sie ist Mutter (heißt es darin) zweyer lebender Kinder; der Mann verließ sie vor mehreren Jahren, und ging nach Petersburg, wo er sich anwerben ließ, und einige Zeit diente. Als seine Frau Louise erfuhr, daß die russische Armee in Deutschland einrückte, entschloß sie sich, ihr Geschlecht zu verbergen, und den Vater ihrer Kinder aufzusuchen. Da ihr Zartgefühl ihr nicht erlaubte, mit den Soldaten von Berlin aus nach Schlessien zu gehen, so wurde sie selbst Soldat, und ließ sich im Bülowischen Corps als Uhlane anstellen. Niemand wußte von ihrem Geschlechte, und sie focht in allen Schlachten der denkwürdigen Feldzüge von 1813 und 1814 mit, erhielt bey Jüterbock eine schwere Wunde am Fuße, und wurde in andern Gefechten verwundet. Ihr Mann, den sie wieder gefunden hatte,

blieb in einem Gefechte bey Paris. Sie hat durch ihre Tapferkeit und Geistesgegenwart sich die Bewunderung und den Beyfall Aller erworben.

Unglücksfall durch eine Kaze.

In Würchwitz, einem Dorfe des Stiftes Zeitz in Sachsen, ereignete sich am 18. Sept. d. J. Folgendes: Als die Frau eines Tagelöhners gegen Abend mit einem Korb voll Klee, in Begleitung ihrer Tochter, eines Mädchens von 15 Jahren, vom Felde zurückkehrte, wurden beide, als sie sich zufällig umsahen, eine hinter ihnen herspringende Kaze gewahr, welche abwechselnd stehen blieb und dann, sich fürchtbar gebärdend, mit den Vorderpfoten wüthend in die Erde krachte. Nicht ahnend, daß diese Kaze toll seyn könne, blieben sie mitten im Wege stehen, erwartend, was sie weiter beginnen werde. Aber nur zu bald wurden sie ein Opfer dieser Sorglosigkeit; denn die Wüthende kam herbei gelaufen und umklammerte unter heftigen Krallen und Beißen den Fuß der Mutter, welche von dem Unthier zu Boden gerissen wurde. Zwar gelang es der Tochter, sie zu befreien; sie ward aber dabei ebenfalls, und zwar in die rechte Hand, tüchtig gebissen, worauf die Kaze fort, mitten durch das Dorf hin, ganz nahe neben einigen andern Leuten, ohne sie zu verletzen, vorbei, in einem wohl 600 Schritt entfernten, auf der entgegengesetzten Seite liegenden Garten lief. Hier nun — man denke sich das fürchtbare Walten des Geschickes! — kommt das noch einzige andere Kind besagten Tagelöhners, ein junger Mensch von 17 Jahren, mit einem Korbe voll Pflaumen auf dem Rücken, denselben Weg gegangen, welchen die Kaze herauf läuft, und wird wie gleich vorhin die Mutter, eben so von ihr angefallen, umklammert und im Dickbein schrecklich zerbissen.

Nachdem er den Korb eiligst von sich geworfen, gelang es ihm endlich mit vieler Mühe und harten Kämpfen, diese Feindin seiner Familie an seinem Leibe zu erdroffeln. Der Gatte und Vater dieser Familie, anstatt bei einem Arzt Hilfe zu suchen, nahm nun seine Zuflucht zu sogenannten sympathetischen Kuren. Bald aber wurde dieß bekannt, und die Familie genöthigt, den Beistand des Dr. Richter zu Zeiß, welcher schon mehrere auffallende Beispiele glücklicher Kuren dieser Art aufzuweisen hat, anzunehmen. Durch schleunige Ausschneidung der Wunden und übrige zweckmäßige Behandlung gelang es dem wackeren Arzte, alle drey Personen so zu retten, daß sich bis jetzt keine üble Folge jener wüthenden Bisse an ihnen zeigte.

W A R N U N G.

Zu Csetnek ereignete sich gegen Ende Juli d. J. folgender Unglücksfall: Dieser Ort hatte zur Bewachung der Gemeinde-Kartoffel-Felder zwey Weibspersonen gemietbet und ihnen daselbst eine Stroh-Hütte errichtet. Jedes dieser Weiber hatte ein Kind von etwa 3 Jahren bei sich. Eines Tags ging eine der Hüterinnen aus, die Kunde zu machen; die andere richtete indessen Feuer vor der Hütte her, um ein Frühstück zu bereiten, worauf sie sich nach einer nahe gelegenen Wasserquelle begab, um Wasser zu holen. Die Kinder waren inzwischen in der Hütte geblieben. Eines derselben aus kindischer Unerfahrenheit nahm wahrscheinlich von dem umhergelegenen Stroh, zündete es an, und fuhr damit in die Wand der Stroh-Hütte. Diese stand bereits in Flammen als das Weib mit dem Wasser zurückkam. Die Hütte und die Kinder darin wurden ein Raub der Flammen, und alle Rettungsversuche waren fruchtlos. Das brennende Strohdach fiel

Über die unglücklichen Kleinen zusammen. An den Ueberresten des einen derselben fand man noch in dem Händchen einen Wisch Stroh.

Merkwürdige Beispiele von langer Aufbewahrung des Kornes.

Das merkwürdigste Beispiel dieser Art fand sich unter den Ruinen von Herkulanum. Diese Stadt, so wie Pompeji, war 79 Jahre nach Christi Geburt, von einem heftigen Auswurf des Vesuvus mit Lava und Kalksteinen bedeckt, und auf der neuen Erdlage in der Folge dann Portici und Resina erbaut worden. Im Jahre 1706 wurden zufälliger Weise einige Bildsäulen ausgegraben, und man schloß daraus, daß hier eine verschüttete Stadt liegen müsse. Da aber die damalige Regierung das weitere Nachsuchen verbot, so wurde erst 1788, folglich nach 1659 Jahren, das verschüttete Herkulanum wieder entdeckt. Unter mehreren merkwürdigen Alterthümern fand sich auch Getreide, das sich unter der Bedeckung von Asche und andern trockenen verbrannten Körpern, die den Zutritt der Luft und Feuchtigkeit verhinderten, so viele Jahrhunderte vollkommen gut erhalten hatte. Dem Pater Dalham in Wien wurde eine Probe davon zugeschickt. In dem großen Kornhause zu Nürnberg war im Mittelalter viel hundertjähriges Korn aufbewahrt worden. Als Kaiser Carl V. im Jahre 1540 zu Nürnberg war, wurde ihm unter andern Geschenken ein Laib Brod überreicht, das von 118 Jahre altem Korne gebacken war, und wovon er seinem Sohne König Philipp II. ein Stück nach Spanien überschickte.
